

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Annoncen-Abteilungen entgegen. — Erscheint wochentags. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise für die Annoncen-Abteilung für den Monat April 1926. — Preis für den Monat April 1926. — Preis für den Monat April 1926.

Telegramme: Kegelblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Amt Aue Leipzig Nr. 1000

Nr. 80

Mittwoch, den 7. April 1926

21. Jahrgang

Beginn der Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Wie „Journal“ aus Madrid meldet, veröffentlicht die Regierung eine offizielle Auslassung über die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen mit Abd el Krim. Die Auslassungen verbergen nicht, daß gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und der spanischen Regierung zwar nicht über den Grundsatz des Friedens selbst, wohl aber über die notwendigen Bedingungen bestanden. Die spanische Regierung halte den Augenblick zum Friedensschluß noch nicht für gekommen. Da das Prestige und die Macht Abd el Krims noch nicht genügend niedrigerungen seien. Spanien wünsche ebenso wie Frankreich so rasch als möglich Frieden zu schließen, wolle jedoch die Sicherheit haben, daß es nicht wieder in einiger Zeit gezwungen sei, eine neue militärische Kampagne zu unternehmen.

London, 5. April. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Scheich Abdou Kefal das Rifgebiet verlassen, um mit dem französischen Generalresidenten Steeg über die Möglichkeiten von Friedensverhandlungen zu beraten. Steeg wird nach seinen vertraulichen

Besprechungen in Paris mit Briand, Painlevé und Warshawski Betain dem Unterhändler Abd el Krims konkrete Friedensbedingungen vorlegen können.

Nach anderen Nachrichten scheint die französische Regierung den Krieg gegen die Rifstämme weiterführen zu wollen. Die Pariser Linkspresse ist daher sehr unzufrieden und glaubt in dem Bögen der Regierung, die Friedensverhandlungen mit den Unterhändlern Abd el Krims schnell zu Ende zu führen, einen Beweis dafür zu erkennen, daß in Vereinbarung mit der spanischen Regierung die bekannten Friedensbedingungen verschärft worden seien und der Marokkrokrieg bis zur völligen bedingungslosen Unterwerfung Abd el Krims weitergeführt werden solle.

Ein Vorschlag Abd el Krims.

Paris, 5. April. Petit Parisien meldet, es behalte sich beharrlich das allerdings von offizieller Seite nicht bestätigte Gerücht, daß Abd el Krim die Entsendung einer Kommission aus höheren Beamten vorgeschlagen habe, die mit französischen bzw. spanischen Delegierten die Friedensmöglichkeiten prüfen sollen.

Zusammenstoß mit Kommunisten in Düsseldorf.

Düsseldorf, 5. April. Als sich am Ostermontag nachmittags an der Ecke der Strom- und der Wupperstraße der Führer eines Straßenbahnzuges weigerte, vor einem Zuge des Roten Frontkämpferbundes anzuhalten, wurde er gewaltsam zum Halten gezwungen. Es wurde ihm die Kurbel entrissen und an den Kopf geworfen, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Die alarmierte Polizei verfolgte die Kommunisten, holte sie ein und nahm vier von ihnen fest, gegen die voraussichtlich Anzeige wegen Landfriedensbruch erstattet werden wird.

Vor Unruhen auf den Philippinen?

London, 5. April. Wie „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet wird, sind die Gerüchte von einer bevorstehenden Revolte gegen die amerikanische Herrschaft auf den Philippinen auf den Bericht hin, daß Coolidge den Oberst Thomson mit einer besonderen Untersuchung der wirtschaftlichen und politischen Lage auf den Philippinen betraute, wieder aufgelebt.

Ueberfall an der italienisch-jugoslawischen Grenze.

Berlin, 5. April. An der Grenze zwischen Italien und Jugoslawien ist ein Ueberfall auf eine kleine Bahnstation verübt worden. Am Sonnabend drangen drei schwerbewaffnete und maskierte Banditen in den Rasterraum eines kleinen Bahnhofes ein. Zwei der Männer hielten die vier Beamten und zwei andere anwesende Personen mit ihren Revolvern in Schach und der dritte durchstöberte die Kasse, in der er 250 000 Lire fand. Bei der Verfolgung überschritt der Bandit, der das Geld hatte, einen Fluß, während die beiden anderen die italienischen alarmierten Zollbeamten und Mitglieder der faschistischen Miliz mit Feuer empfangen. Ein Faschist wurde getötet, zwei Zollbeamte und ein Eisenbahner schwer verletzt. Schließlich wurden die beiden Räuber niedergeschossen, der dritte entkam.

Weltkongress der russischen Flüchtlinge in Paris.

Paris, 4. April. Heute nachmittags eröffnete Professor Struwe den Weltkongress der russischen Flüchtlinge, der durch etwa 400 Delegierte der in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien, Polen, Litauen, in der Schweiz, den Vereinigten Staaten und im Fernen Osten lebenden Flüchtlinge besetzt ist. „Quotidien“ behauptet, daß weder die Sozialisten (Kerenski) noch die Kadetten (Woljufow) auf dem Kongress vertreten seien.

Kur die Komarischen seien an ihm interessiert

Der Kongress soll die Schaffung einer Zentralorganisation vorbereiten, mit der die Regierungen wirtschaftliche und soziale Fragen erörtern können, die die Flüchtlinge betreffen.

Der Vorsitzende erklärte in seiner Begrüßungsansprache: Das Hauptziel des Kongresses ist die Einigung der Emigranten

gegenüber den Regierungen und dem Völkerbund. Seine Verwirklichung würde einen großen Fortschritt im Kampf gegen Bolschewismus und Internationalismus bedeuten.

Auf der Tagesordnung des Kongresses, der bis Freitag dauern wird, stehen die Wiederherstellung des Lages der Emigranten, die Frage der Hilfeleistung für Studenten und vor allem das Problem einer offiziellen Vertretung der russischen Flüchtlinge beim Völkerbund.

Hindenburgs sechzigjähriges Militärjubiläum.

Programm der Feierlichkeiten

H. L. A. teilt mit: Aus Anlaß des 60jährigen Militärjubiläums, das der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, am Mittwoch, dem 7. April, begehen kann, sind folgende militärische Veranstaltungen vorgesehen:

9.30 Uhr vormittags bringt die Kapelle des 9. Inf.-Regts. dem Herrn Reichspräsidenten im Garten seines Hauses eine Morgenmusik dar; 11.45 Uhr vorm. werden durch eine Fahnenkompagnie des Wachregiments Berlin mit Musik die Fahnen der Regimenter des Generalfeldmarschales, nämlich des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. Masurische) Nr. 147 durch die Wilhelmstraße nach dem Hause des Herrn Reichspräsidenten gebracht. Um 12 Uhr findet im großen Saal des Präsidentenpalastes eine militärische Feier statt, an der Abordnungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Traditionstruppenteile vorgenannter Regimenter, die Chef der Deeres- und Marineleitung, Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine und der Herr Reichswehrminister teilnehmen. Auch der Herr Reichskanzler wird dieser Feier beiwohnen. Der Herr Reichswehrminister wird hierbei die Glückwünsche der Wehrmacht darbringen. Nach dieser Feier werden die Fahnen im Arbeitszimmer des Herrn Reichspräsidenten aufgestellt, von wo sie am nächsten Tage, dem 8. April, mittags 12 Uhr, von einer Fahnenkompagnie zur Kaserne des Wachregiments gebracht werden.

Zur Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

New York, 5. April. Nach einer Meldung des „Associated Press“ aus Washington wurde der Gesandte in Berlin über die amerikanischen Ansprüche gegenüber Deutschland und die Freigabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums von dem Ausschuss des Repräsentantenhauses beraten. Unterstaatssekretär Winston vom Schatzamt erklärte: Die Maßnahmen haben die Billigung des Schatz-, des Staats- und des Justizdepartements gefunden. Er rechtfertigte die Gesetzesvorlage als Mittel zur Heilung der Kriegswunden, ohne die Zahlung der Ansprüche auf 80 Jahre auszudehnen.

Die Ansicht Coolidges über die Weltgerichtskonferenz.

New York, 2. April. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington ist Coolidge der Ansicht, daß die Einladungen des Völkerbundes zu der im September in Genf stattfindenden Weltgerichtskonferenz nicht angenommen werden sollten. Die Sonntagsvorbehalte sprächen für sich selbst und deshalb sei es unnötig, nach Genf eine Delegation zu senden, um diese Vorbehalte zu erläutern. In Anbetracht dieser Haltung wird im Weißen Hause erklärt, es scheint sicher, daß die gestern vom Völkerbund eingegangene Einladung dankend abgelehnt werden wird.

Gründung einer amerikanischen Luftschiffahrtsgesellschaft.

Paris, 5. April. Die in Paris erscheinende „Paris Times“ veröffentlicht eine Meldung aus New York, nach der Kapitän Heinen, der während des Krieges einen deutschen Zeppelin besetzte und sich später nach den Vereinigten Staaten begab, um den Bau des amerikanischen Luftschiffes Schenckland zu übernehmen, zum Vorsitzenden einer solchen gegründeten Luftschiffahrtsgesellschaft ernannt worden ist, die einen Dienst mit Luftschiffen zunächst innerhalb der Vereinigten Staaten und später zwischen den Vereinigten Staaten und Europa einzurichten beabsichtigt.

Schließung des argentinischen Kongresses.

Buenos Aires, 5. April. Nachdem der Kongress der Volkswirtschaft des Staates nicht entlassen hat, in der der Verbleib Argentiniens im Völkerbund empfohlen wurde, wird die Regierung wahrscheinlich selbst Delegierte zur vorbereitenden Abklärungskonferenz und zur Kommission zur Umgestaltung des Völkerbundes ernennen. Durch einen Erlass des Präsidenten wurde die Volkswirtschaft zurückgezogen und der Kongress geschlossen, weil er nicht einen einzigen der im Juli November vorliegenden Punkte erledigt habe. In parlamentarischen Kreisen rief diese Entscheidung hervor. Er wurde von Abgeordneten als ein Schlag gegen die Freiheit des Volkes bezeichnet. Die Kammer sei nicht bereit, ihre Pflicht zu erfüllen, könne aber nicht die Entscheidung der Regierung entgegennehmen.

Französische Erfolge in Syrien.

Paris, 5. April. Wie der Quai d'Orsay mitteilt, ist es den französischen Truppen im weiteren Verlaufe der Syrien-Offensive gelungen, das südöstlich von Damaskus gelegene Hermon, Massib, das bisher von starken Streitkräften der Drusen gehalten wurde, von feindlichen Truppen zu säubern. Die Drusen sollen mehr als 100 Tote verloren haben, während auf französischer Seite angeblich nur zehn Mann gefallen sind.

Bombenwürfe auf Peking.

Peking, 5. April. Ein Flugzeuggeschwader Tschangsolins belegte am Vormittag die Hauptstadt mit Bomben. Im ganzen wurden sechs Bomben abgeworfen, davon zwei auf die Hauptstraße, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Zwei Personen wurden getötet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Am Nachmittag wurden zwölf Bomben unweit zweier Tempel abgeworfen. Dort war gerade eine große Menschenmenge zur Feier der jährlichen Jeremonten des Teeplantagens versammelt. Es wurde niemand verletzt.

Ein Untergeneral Wupeluis ist in Peking eingetroffen, um die Verhandlungen mit den Führern der nationalen Armee aufzunehmen.

Die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern in Kalkutta.

London, 4. April. Der Aufruhr in Kalkutta hat eine Verschärfung erfahren. Die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern dauerten die ganze Nacht an und wurden morgens fortgesetzt. Dabei zerstörten die Mohammedaner den Hindutempel. Die Hindus steckten darauf die mohammedanische Großmoschee in Brand. Die Lage hat dadurch eine Verschärfung erfahren, daß der Pöbel den allgemeinen Aufruhr benutzte, um die Geschäfte zu plündern und in Brand zu setzen. Truppenabteilungen mit Maschinengewehren patrouillieren andauernd durch die Straßen. Bisher wurden zwanzig Personen verhaftet. Die Zahl der Verwundeten und Getöteten übersteigt bei weitem die gestrigen Ziffern, wo 20 Personen getötet und 150 verwundet wurden. Die Lage wird als sehr ernst angesehen.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sind nach den letzten Nachrichten bei den Unruhen 50 Personen getötet und 800 verwundet worden.

Besserung der Lage in Kalkutta.

Kalkutta, 6. April. Die Lage hat sich erheblich verbessert. Die meisten Läden, die seit Beginn der Unruhen geschlossen waren, wurden heute wieder geöffnet. Bisher befinden sich 300 Personen in Haft. Weitere sechs Leichen wurden heute nach dem Schauhaus gebracht. Die Meldungen über Verhaftung des Belagerungszustandes sind unrichtig. Die Lage dürfte bei Wiedereröffnung der Geschäfte nach den Osterfeiertagen wieder vollkommen normal sein.

Gründung einer indischen Nationalpartei.

Bombay, 5. April. Eine Versammlung von Vertretern aller indischen Parteien mit Ausnahme der Extremisten beschloß die Gründung einer indischen Nationalpartei, deren Ziel es ist, Indien innerhalb des britischen Reiches mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eine den britischen Kommissions ähnliche Stellung zu erringen.

ern
und
Wolke
wird bei
Lindner
mit
auf
melina.
ffaus ist
offenbar
nächst
Lehrern.
FFEE
Anstellung
en.
IM
EB.
kannt,
n d.
fabrik
Tel. 280.
nen
hrung.

Volkshochschulheim Schloß Sachsenburg.

Aus Stadt und Land.

Mus, den 6. April 1926.

Am 16. August 1926 wird unser neues Volkshochschulheim Sachsenburg, herrlich bei Frankenberg an der Bismarckpau gelegen, seine Pforten eröffnen. Gegenwärtig versendet der Verein Volkshochschule Sachsen die Einladungen und Werbeprospekte zum Besuche der wertvollen allgemein bildenden Lehrgänge Dr. Sieber, Kun, Rauffstr. 7, 1, erteilt Auskünfte an junge Leute, die sich melden wollen. Dr. Franz Angermann, der bisher Lehrer am Volkshochschulheim Dreißiger bei Meiningen war und jetzt die Leitung von Sachsenburg übernimmt, schreibt folgendes über das Heim Sachsenburg:

Warum Volkshochschule?

Weshalb der Junggelehrte oder Altersgenosse noch nicht alles lernen kann, was der Zwanzigjährige und Ältere braucht. Ohne ihre Schulbildung die öffentliche Schule (Volks- und Berufsschule) den jungen Wertvollen, ohne ihn auf wichtiger Gebieten für sein Leben vorbereiten zu können, denn er ist noch zu jung dazu, solange er die Schule besucht. Wie ist es um den Menschen bestellt, der sich vor den weitesttragenden Entscheidungen seines Lebens nicht Entschlüsse im Beruf fragen der Liebe, Ehe, Politik, das Schwanken oder Föhlertgenwischer resigniert oder weltanschaulichen Überzeugungen, die Cede des Frierabendts, Dm- und Vergeriffenwerber zwischen Radikalismus und milder Resignation, das alles umschreibt die Not des jungen, aber volljährigen Menschen und damit auch wichtigste Aufgaben der Volkshochschule.

Erst der ungefähr zwanzigjährige erwacht zu dem Bewußtsein, daß ihm niemand die Verantwortung für sich abnehmen kann und daß es ihnen nicht das geringste nützt, die Schul für irgendwelche Fehler, die er zu seinem Schaden zu spät als solche erkennt, auf andere schieben zu können. Die Folgen der Fehler bleiben doch an ihm haften. Nun sucht er sich zu unterrichten und beginnt zu fragen nach den zähllosen Beziehungen, Möglichkeiten und Hindernissen, in welche ihm hineingegeben werden. Dabei hilft ihnen die Volkshochschule. In der Stadt findet er Kurse, die Antwort auf manche Frage geben. Aber selten ist es möglich, in der fast unendlichen Fülle des modernen Lebens mehr als einzelne Partien zu beleuchten, die dann unverbunden dem erwartungslosen Geiste sich tief einprägen, die aber durch die fehlenden Verbindungen, durch den Mangel an allgemeiner Ueberblick manchmal die Verwertung noch steigern können, statt sie zu befeuern.

Hier setzt nun das Volkshochschulheim ein, das nicht etwa eine „Kontinua“ der schichtlichen Arbeit ist, sondern eine wichtige Ergänzung. Nach dem Besuch des Heims sollte der Besuch städtischer Kurse mit doppeltem Eifer und vor allem doppeltem Erfolge einsehen.

Was kann das Volkshochschulheim leisten?

Dadurch, daß es den jungen Wertvollen auf vier Monate aus der Hast der Arbeit oder dem dumpfen lähmenden Druß der Arbeitlosigkeit herausnimmt, ermöglicht ihm das Heim, sich einmal in einer ausreichenden, in sich einheitlichen Zeitspanne über die Bedeutung der Fragen, die ihm das Leben stellt, in ihrem Zusammenhang sowohl untereinander wie mit denen anderer zu unterrichten, deren Bedeutung ihm erst durch die Erkenntnis dieses Zusammenhanges klar zu werden beginnt. Er bekommt gleichsam eine schematische Landkarte des Lebens in die Hand, von der in vier Monaten freilich nur einige wichtigste Stellen genau ausgefüllt werden können, mit Einzelheiten und Relief. Über diese Stellen sind nun doch nicht mehr gänzlich unverbunden und sind zugleich „Puffer“ für die Weiterarbeit. An Kurstagen ist gezeugt, die großen Eindrücke und hohen Gebirge sind zum mindesten angedeutet, ein ungefährer Maßstab für das Ausmaß der Einzelheiten ist gewonnen, selbständige und denkende Weiterarbeit kann nun an die Stelle des blinden Taktens treten. An Notwendigkeiten, die als solche zu tiefst erkannt sind, schenkt sich die Seele nicht mehr in unfruchtbareren Ringen und wo früher die Welt zu Ende schien, tun sich weite Weiden in neues Land auf.

Aber es wird nicht nur theoretisch im Volkshochschulheim, dem Menschen und den Beziehungen der Menschen untereinander (von denen jedoch für ihr Glück abhängt!) dient seine Arbeit, und die will nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit Herz und Hand getan sein.

Die Selbstverwaltung der Schulgemeinde wird nicht nur gestattet, sondern gefordert, soweit es die unmittelbarsten Interessen des Betriebes nur irgend zulassen. Etwa zwei Stunden praktischer Arbeit täglich sind nicht nur als Gegengewicht gegen die starke geistige Anspannung eingeführt, sondern sie bedeuten eine verantwortungsvolle Verpflichtung, die für die finanzielle Lage des Schulbetriebes durchaus von praktischer Bedeutung ist. Den ganzen Tag besteht Gelegenheit den im tiefsten Sinne „gesellschaftsähnlichen“ Menschen in sich zu schälen und zu beweißen. Land und Vieh ist uns anvertraut, zu unserm Gnutzen der allgemeinen Wirtschaft entzogen. Menschen, dreißig bis vierzig, jeder ein Eckschiff, sind täglich um uns und können von uns gefördert oder geschädigt werden, ein schwärzlicher Hauch mit schön gemalten Zimmern, hübscher Einrichtung ist unserer Pflege anheimgegeben und diese, viele Schülergenerationen wollen nach den ersten noch ihre Freunde daran haben. Wir aber lernen auch für das eigene spätere Heim mit einfachen Mitteln etwas Schönes zu schaffen und das Schöne schon zu erhalten.

Eine sorgfältig ausgewählte Küche und stille Stuben, auf denen immer nur wenige zusammenwohnen, sorgen für lange, fruchtbare Stunden, in denen man sich richtig hineinbohren kann in die die kommenden Fragen unserer Zeit, ohne daß die Augen vor Müdigkeit zufliegen oder eine Störung kommt — gerade in dem Augenblick, in dem die Gedanken in Fluß kamen und sich zu neuer Erkenntnis formen wollten.

Endlich sind da zwei Lehrer die nicht — selbst ermüdet — abends in frewilligem Nebenamt ihre knappe Freizeit opfern, so daß der Schichtarbeiter kaum mozt, sie darüber hinaus noch zu bemühen. Diese Lehrer sind hauptsächlich angelehnt und erbliden darin eine ihrer wichtigsten Aufgaben, außerhalb des eigentlichen Unterrichtes zu jeder Zeit dem einzelnen oder einer ganzen „Kube“ gesprächsweise bei ihrer Arbeit, bei Ernst und Spiel zu helfen. Kunst und Musik sollen in einem rechten Heim auch nicht zu kurz kommen neben der Wissenschaft. Und gar ein echter, guter Scherz soll nicht nur nicht verboten, sondern dochwillkommen sein. Gerade wo das Leben ernst genug nimmt, wo es sein muß, der hat das Recht, einmal auch von Dingen zu lachen.

Und dann liegt das Heim mitten in der freien Natur. Die alte Burg, deren Mauern schon fast gänzlich Venerabill-

nen der Menschen haben, kommen und gehen sehen in Freud und Leid, steht im Jagelland, das dem Erzgebirge vorgelagert ist, auf einer Felsmaße, umflossen von der Bismarckpau, U. d. und Biesen, Ader und Heide ringsum und weiter, ewiger Himmel darüber. Rag der Turmbau der Menschheit, den wir Kultur nennen und mit berechtigtem Stolz bewundern und dankbar bewohnen, noch so hoch gerührt werden — wir dürfen nie vergessen, daß er auf der alten Erde gründet mit ihrem Namen in Sternen und Werden, und daß über ihm der unendliche Himmel sich wölbt: in ewiger, unergründlicher Blicke um das all unser Leben und Streben Stufe ist und Ordnung zugleich, zeitlicher Sinn des ewigen Seins.

Wer soll in ein Volkshochschulheim kommen?

Jeder, der im Leben deutlich gemerkt hat, daß ihm das fehlt, was er im Heim lernen kann. Einen Beruf soll er haben, der ihm einen Stand im Leben gibt, von dem aus er es betrachten kann. Nicht zu wenig Erfahrung in Familie, Arbeit, Kameradschaft, Gewerkschaft soll er mitbringen, denn die Theorie nicht erst dann viel, wenn sie dazu helfen kann, ungeordnet, aber reichliche Eindrücke der Praxis zu ordnen, zu bräuen und zu verstehen. Ein tapferes Herz soll er auch haben, welches ertragen kann, daß es Fragen gibt, die nicht restlos zu lösen sind, und daß die Wahrheit nicht immer schön und erheitlich, aber deshalb eben doch bitter wahr sein kann. Eine Altersgrenze läßt sich nicht festsetzen, denn mancher hat schon in jungen Jahren soviel erfahren, daß er nicht nur mit Nutzen kommen kann, sondern vielleicht schon dringend es braucht, daß er sich in Ruhe und mit gelibter Hilfe bestunnen kann. Immerhin wird es normalerweise im eigenen Interesse liegen, nicht vor dem 20. Jahre diese einmalige, festene Gelegenheit zu benutzen. Einer besonderen Vorbildung schulmässiger Art dagegen bedarf es ganz und gar nicht, soll doch das Heim eben ergänzen, was Volks- und Berufsschule allein aus den oben erwähnten Gründen nicht leisten konnten.

Was ist das Ziel?

Nicht die freie Bahn des Lichtigten, nicht der Aufstieg in eine andere soziale Schicht, sondern daß jeder sich begreifen lerne in der Welt als das, was er in ihr ist und in ihr sein kann und soll. Sich selbst in der Welt am richtigen Platz sehen ist der Anfang aller wirklichen Lebenskunst, Menschenrecht erkennen und für sich und andere verstehen und vertreten so wichtig wie Menschenpflicht erkennen und willig erfüllen. Verantwortlichkeit werden, um sich an etwas binden zu können, seinen Wert zu steigern, am der Welt und der Menschheit mehr wert zu sein. Es gilt, sich selbst helfen zu lernen, nicht nur um selbst besser zu leben, sondern um einst auch anderen helfen sein zu können. Ja sogar lernen muß man zu dem, was als Schicksal und Notwendigkeit erkannt ist, kämpfen und klein sagen können zu dem, was als schlecht und böse erkannt ist in und um uns. Sich selbst muß man kennen, um die Welt zu verstehen, sich selbst formen, um die Welt an irgendeinem Punkte zu gestalten, aus einem „Individuum“ muß ein „Mensch“ werden, um seiner selbst wie um der Menschheit willen. Das ist das Ziel; wer das will, der komme, und er wird nicht enttäuscht werden. Ob sein Leben glücklicher wird als vorher, mag fraglich sein; reicher, tiefer, bedeutsamer, wirkungsvoller wird es gewiß werden, und das bedeutet für die Welt etwas glücklicher, selbst wenn für manchen alten Schmerz nur ein neuer eingetauscht werden kann. Wer ein reicher und ganzer Mensch sein will, der muß auch leiden können, nur über das eheliche Leid geht der Weg zur ehelichen, dauerhaften, tiefwurzelnden Freudigkeit.

Technisches.

Der Arbeitsplan, die Tageseinteilung ufm. werden von der Schulgemeinde in den ersten Sitzungen beschloffen. Der Unterricht liegt grundsätzlich vormittags, die körperliche Arbeit nachmittags, um die körperliche Frische für den Unterricht nicht zu beeinträchtigen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß in jedem Kursus mit Sicherheit Fragen der Weltanschauung, des Rechtes, der Politik, der Erziehung, der Wirtschaft, des künstlerischen Lebens und Erlebens, der Seelenkunde wie auch der Geschichte zur Diskussion kommen. In Naturwissenschaften kann kein Fachunterricht gegeben werden, wohl aber werden naturwissenschaftliche Tatsachen und Probleme besprochen, soweit sie zu philosophischen Gedankengängen unerlässlich sind.

Die Kosten für einen Lehrgang von vier Monaten betragen für jeden Schüler aus dem Deutschen Reich 40 Tage-gebühren. Dies dürfte für einen im wesentlichen kostenfreien Aufenthalt von 120 Tagen von erwerbstätigen jungen Leuten unüberwindlich sein. Auch erfolgt die Aufnahme der Schüler, soweit rechtzeitige Anmeldung es gestattet, zehn Monate vor Kursusbeginn, so daß das Schulgeld in bequemen wöchentlichen oder monatlichen Raten vorausbezahlt werden kann. Dafür bietet die Schule Kost und Wohnung mit Delanung und Licht sowie den gesamten Unterricht. Für Wäsche und Privatbedürfnisse ist je nach persönlichen Ansprüchen ein kleines Taschengeld noch notwendig. Für den Fall von Erkrankungen wird dringend geraten, wenn irgend möglich, freiwillig in der Krankenkasse zu bleiben, in der man täglich versichert war.

Wohnanlagen sind: 2 Pfortenstraße, 1 Kopfpolster, 1 Wolldecke, 4 Handtücher, 4 Bettdecken, 1 Wandbecker, Arbeitsanzug, Rucksack für Kleider und Schuhe. Alle diese Dinge sollen haltbar mit dem Namen des Inhabers gekennzeichnet sein. Ob es sich jeweils um einen Kursumfall für männliche oder weibliche Teilnehmer handelt, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Meiningener Theaterfest.

Meiningen, 5. April. Den Höhepunkt der Meiningener Erinnerungsfeste zu Ehren des Theaterberops Georg II. bildet die unter der Regie des Hofrats Otto Demas-Meininger folgende Festaufführung von Shakespeares „Julius Cäsar“ am Ostersonnabend im Landestheater. Der Ostersonntag brachte im Rahmen einer Vorprogrammierung einen historischen Lichtbildvortrag Dr. Niessens-Rön über das reformatorische Werk des Kunstherzogs und ein Konzert des Wandervogel-Quartetts Stuttgart. Geplant wurde ausschließlich Kampagnenarbeit des von Herr von Herrmann geförderten Weg Regier. Das offizielle Fest schloß am Sonntagabend mit dem Meiningener Musikspiel „Der Diener zweier Herren“ von Goldoni, an dem ebenfalls jüngere von Reinhardt übernommene Meiningener Regisse mitaltraten.

Volkabühnenbewegung im Freistaat Sachsen.

Trotz der schweren Wirtschaftskrise, die natürlich in einem Industrie- und Bergbaulande, wie es der Freistaat Sachsen ist, besonders hart drücken muß, ist die Zahl der Volkabühnen weiter gestiegen. Bereits in 24 Vereinen werden 61 000 Mitglieder regelmäßig künstlerische Vorkaufstellungen vermittelt. Alle Volkabühnen leiden aber sehr darunter, daß ein größerer oder kleinerer Teil ihrer Mitglieder erwerbslos sind oder kurz arbeiten. Schon kommt der Gedanke der Kulturgemeinschaft in vielen Vereinen dadurch zum Ausdruck, daß die erwerbslosen Mitglieder die pflichtmäßigen Theateraufführungen umsonst besuchen können.

Die Vorgehensweise der Volkabühnen macht mit Ausnahme des Erzgebirges keine allzu großen Schwierigkeiten, weil im Freistaat Sachsen verhältnismäßig viele Stadtheater vorhanden sind. Neben den größeren Städten Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau haben die kleineren Städte Bautzen, Meißen, Jitau, Döbeln, Freiberg und Annaberg Theater mit eigenen Ensembles, die allerdings meist verpachtet sind. Die Stadtheater Chemnitz und Bautzen werden von den benachbarten Theatern besetzt. Außerdem haben sich 12 Städte zu einem Zweckbundes zusammengeschlossen und werden von der „Sächsischen Landesbühne“, einem Wandertheater, mit Vorstellungen zwei- bis dreimal im Jahre versorgt. Diese künstlerisch gut geleitete Wanderbühne führt nur von Plauen aus, vom Staat wird sie finanziell nicht unterstützt, wenigstens hat sie bis jetzt nichts erhalten. Ganz Fuß fohgt die Volkabühnenbewegung besonders im Erzgebirge. Zwei Vereine, Döbnitz und Schwarzenberg, kaufen sich sogar eigene Naturtheater um den Volkabühnen, die sich bis hinauf in die entfernsten Gebirgstäler des oberen Erzgebirges entwickeln. Vorstellungen zu vermitteln, mußte unter Führung des Bundes der Deutschen Volkabühnenvereine ein eigenes Wanderensemble geschaffen werden. Die wirtschaftliche Grundlage bildet ein Zweckverband (Verband Erzgebirgischer Volkabühnen), der finanziell durch einige politische Gemeinden gestützt wird. Wie stark das Kulturbedürfnis gerade in den von den Verkehrscentren mehr abgelegenen Orten ist, beweisen die Vorverhandlungen zur Gründung des Zweckverbandes. Immer wieder wurde von den „Gebrüthern“ gebeten, ihnen doch auch ab und zu einige Stunden künstlerischer Erbauung zu ermöglichen.

Soweit die Förderung der Volkabühnen durch die Behörden in Betracht kommt, muß gesagt werden, daß viel Werk-samkeit vorhanden ist, auch finanzielle Hilfe wird von politischen Gemeinden und Gemeindeverbänden geleistet. Vom Sächsischen Staat kann das leider nicht gesagt werden. Gewiß wird der Volkabühnenbewegung viel Wohlwollen entgegengebracht, aber damit allein kommt man beim Theater nicht aus. Es erregt in wachsendem Maße Unwillen im Lande, daß 1 1/2 Millionen, vielleicht noch mehr, für die Staatstheater in Dresden ausgegeben werden, für die Volkabühnen aber nichts bleibt. Es liegt uns fern, etwa diesen Betrag zu kritisieren, im Gegenteil, wir erkennen durchaus die künstlerische Tradition, die dazu verpflichtet, an. Wir wünschen nur, daß der Staat billigerweise auch die Provinz etwas bedenkt. Ist wäre mit einigen hundert Mark in einem Ort eine Kulturtat vollbracht.

Die Einwände, daß die Volkabühnen den Theateretat ungünstig beeinflusse, fallen in sich zusammen. Denn gerade stark Volkabühnen bilden eine Stütze der Theater. Es sei hier nur auf Chemnitz, Döbeln und Meißen hingewiesen. Andere Theater, wie Plauen und Zwickau, sind wiederum in der Lage, ihren Schauspielbetrieb durch Abstofer in Volkabühnen ihrer Nähe rentabler zu gestalten. Die Unrentabilität der Theater mit Opernbetrieb liegt in der Hauptsache bei der großen Open. Hier müssen Wege der Vereinfachung gesucht werden. In guter Zusammenarbeit der Theater mit den Volkabühnen liegt die künstlerische Zukunft beider.

Der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

hat am 31. März 1926 den Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1926/27 beraten. In Anbetracht der schwierigen Finanzlage der Gemeinden mußte hierbei das Augenmerk auf größte Sparsamkeit gerichtet werden. So ist es denn auch gelungen, die Ausgaben gegenüber dem Vorjahre um ein wesentliches herabzumindern, so daß sich ein durch Bezirksumlage zu deckender Nettobetrag von 307 280 RM ergibt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung des Bezirks ein Betrag von etwa 2,60 RM entfällt, während im vorigen Rechnungsjahr auf den Kopf der Bevölkerung 3,75 RM entfielen. Diese im Interesse der Leistungsfähigkeit dringend notwendige geringere Belastung ließ sich dadurch ermöglichen, daß durch das Finanzausgleichsgesetz die Anteile des Bezirksverbandes an den Reichsteuern erhöht worden sind und daß auch mit einem wesentlich höheren Ertrag der Bezirksgetränksteuer gerechnet werden kann. Auch der Haushaltplan des Bezirksamtes weist diesmal eine Gerademinderung der Ausgaben auf, so daß die üblichen Zuschüsse in Wegfall kommen konnten. — Die Satzung über die Erhebung der Bezirksumlage ist den neuen Bestimmungen des sächsischen Finanzausgleichsgesetzes angepaßt worden und soll mit einem Aenderungs-Rathtrag dem Bezirksratge zur Annahme empfohlen werden. — In der Beitragssteuerordnung hat sich eine formelle Aenderung nötig gemacht, weshalb dem Bezirksratge ebenfalls ein Rathtrag vorgelegt werden soll. — Es wurde beschloffen, den Einladungen zum Beitritt bei dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge in Frankfurt a. M. und bei dem Deutschen Archib für Jugendwohlfahrt in Berlin vorläufig keine Folge zu leisten. — Der Bezirksauschuß nahm zustimmend Kenntnis von mehreren von der Amtshauptmannschaft auf Grund der erteilten Ermächtigung ausgearbeiteten Beschlüssen an Gemeindefinanzordnungen. — Ferner lag dem Bezirksauschuß eine Reihe Rathträge von Gemeinden auf Genehmigung von Darlehen, in der Hauptsache zur Deckung von Notstandsdarlehen, vor. Alle wurden durchgängig genehmigt. — Ferner

Ein d... gerin... püßlich... einen... soldaten... gen worde... gelenk... die... Waf... linken... dem Spr... weißt der... daß Selbst... nam war... nun durch... Die... stelle... Norden... Hoffen... geflaggt... Ihr vom... Hof in... Der... Streites... dast... Mann durch... sie sich... wurde ins... hande darni... Der... hungen aus... eine ungedu... den eingesch... kommen sein... Ein... Pan... von 70 000... der Venit... roma und... richtig... Neu... des Kapitä... nach Sp... geig und ein... Töbl... Berlin... Begau... Versuch, einen... Straßengräber... Berliner Just... beach, dem... Stadtkranken... während der... berrt Wolff... Ein... der... des gerichtl... We... russischen... hora, die in... Konzentration... Zusammenbruc... Der M... Als ste... bereits die... Donner berg... sonen Plages... Dr. Han... der rasche... ans Ziel... Die... treten sollte... gegenüber... Ein... Autoanfrage... Dann g... regennassen... hintergebäud... den zweiter... den Schneel... Architektur... Autogarage... Dr. Han... nterter Dera... unmittelbar... vortrag gege... schloffen war... Ein fra... eine blutrie... rarer... Montmartre... den Apachen... Dann t... Sturm eine... chen mit... unter Po... über deren... Baden das...

Auffindung der Leiche der Sängerin Jurjewstaja.

Uebermatt, 4. April. Der Leichnam der Sängerin Ginaida Jurjewstaja, die am 3. Dezember v. J. plötzlich in Uebermatt verschwand, ist gestern nachmittag einen Kilometer unterhalb der Teufelsbrucke von Wachsoldaten des Forts Uebermatt aufgefunden und geborgen worden. Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk, die offenbar auf das Aufschlagen nach dem Sprung von der Teufelsbrucke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Die Annahme, daß Selbstmord vorliegt, bestätigt sich somit. Der Leichnam war vermutlich bisher im Eise eingefroren und ist nun durch eintretendes Tauwetter freigegeben worden.

ohne Geld und Beziehungen ein völlig verlassenes Dasein führen müßten. Der Hauptmann spricht, sprachbegierig wie alle Russen, zwölf lebende Sprachen. Aber er hat nicht die mindeste Erfahrung in irgend einer praktischen Arbeit und hat es darum schwer, eine Anstellung zu finden. Schließlich mußte er sich als Hafenarbeiter verdienen. Aber da wollte es das Unglück, daß er eines Tages von einem Lastwagen angefahren wurde und sich infolgedessen in ein Krankenhaus begeben mußte. Späterhin tat er Dienst als Nachtwächter in der Gaengegend. Aber auch das ist nur Gelegenheitsarbeit, und so kauft dies Ehepaar, das früher zu den Epigen der Petersburger Gesellschaft zählte, heute in einem elenden Loch weit draußen in der Lenox Avernue. Man ist inzwischen allerdings auf die armen Leute aufmerksam geworden und hat ihnen mehrfach Unterstützung angeboten. Das haben dies aber immer mit hochlichem Danke abgelehnt. 'Das Einzige, was wir mnschen, ist, eine ehrliche Arbeit, die uns ein Dasein ermöglich, zu erhalten.'

Michel Angelo und der beleidigte Kardinal. Auf seinem berühmten Gemälde 'Das jüngste Gericht' stellte Michel Angelo unter den 'Verfluchten' auch einen Mann dar, in dessen Züge alle einen damals lebenden Kardinal erkannten. Der Kardinal war schwer gekränkt und führte beim Papst bestwagene Klage. Er begehrte, daß der Papst den Künstler beauftragen sollte, das beanstandete Bildnis aus dem Gemälde zu entfernen. Aber der Papst lächelte fein und meinte: 'Das steht nicht in meiner Macht!' Darob wunderte sich der Kardinal, aber der Papst fuhr fort: 'Ich kann als Papst bloß vom Fegefeuer befreien, aber nicht von der Hölle.'

Der verfolgte Maharadscha.

Wie wir dem 'Tägl. Korresp.' entnehmen, wird dem srbereren Maharadscha von Indore das Leben nicht leicht gemacht. Man erinnert sich, daß dieser morgenländische Frst Thron und Reich durch ein Verbrechen verlor, das einen anderen vermutlich vorschnurgerichtet gebracht hätte. Aus seinem Dorem war nämlich die söhne Tangerin Ruma Begum entflohen, um einen reichen Kaufmann in Kalkutta zu ehelichen. Kurze Zeit darnach war der Kaufmann ermordet und die Tangerin durch eine Geschiktsverwandlung in schlimmster Weise entstellt worden. Da dem Maharadscha nachgewiesen wurde, daß er die Tat angezettelt habe, mußte er seinen Thron entsagen. Er begab sich in die Schweiz und wollte dort ein Leben der Zurückgezogenheit führen. Aber die König der Tangerin, die inzwischen einen reichen Lederhandler geheiratet hatte, waren durch die Thronentsagung des Maharadschas noch keineswegs beruhigt. Kaum war der Maharadscha in Gen angefangen, da erschien als lebendes Memento auch die Tangerin in Gen. Der indische Frst verschwand; aber kaum tauchte er in Lugern auf, so war auch schon die Tangerin mit ihrem Gatten wieder zur Stelle. Und so geht seit geruumer Zeit die Jagd hinter dem Maharadscha her. Es ist, als verfolgte ihn seine Untat kreuz und quer durch die Bande.

Rundfunk und Eierlegen.

Rundfunk und Eierlegen. Man fragt sich im ersten Augenblick verblüfft: wie kann der Rundfunk mit dem Eierlegen zusammenhängen oder umgekehrt, wie kann das Eierlegen mit dem Rundfunk in Zusammenhang gebracht werden. Aber es scheint doch ein tieferer Zusammenhang zwischen Hochantennen und den Eierfockern der Hühner zu bestehen. Wenigstens behaupten die Farmer im Städtchen Windstet in amerikanischen Staat Connecticut, daß ihre Hühner sich im selben Maße das Eierlegen abgewöhnen, in dem die Rundfunkantennen in der Gegend von Windstet zunehmen. Insbesondere sollen die jungen Huhnerhofe, über welche Rundfunkantennen gespannt werden, gar keine Eiertragnisse mehr an Eiern geben. Da diese Klagen übereinstimmend von verschiedenen Seiten erhoben worden sind, und andererseits nicht angenommen werden kann, daß die Hühner die Zeit, die sie sonst zum Eierlegen verwenden, etwa nun mit dem Anhören der Rundfunkprogramme zubringen, so hat das amerikanische Landwirtschaftsamt angeordnet, daß die seltsamen Vorgänge nun von technisch geschulten Sachverständigen geprüft werden sollen.

Samoanische Rebellen.

Die Bewohner der vormals deutschen Kolonie Samoa sind recht eigenartige Feinschmecker. Am liebsten essen sie das Fleisch des Haifisches, das merkwürdigerweise von anderen Sudewollern verschmahrt wird. Die Jagd auf diese Tiere ist allerdings so gefährlich, daß man aus dem Seltenheitsreiz vielleicht die Vorliebe für das Haifischfleisch erklären kann. Wenn wir Europäer auch daur vielleicht nur einermnges Verhandnis aufzubringen vermögen, so wird es uns kaum möglich sein, die Vorliebe für ein anderes Liebblingsgericht der Samoaner uns zu erklären, nämlich für den Palolowurm. Es ist dies ein im Wasser lebendes Tier, das sich besonders in den Korallenriffen aufhält und im Spätherbst eine fast zwanzig Zentimeter lange wurmartige Verlängerung bekommt, die es dann abstößt. Dieser Wurmfortsatz lebt nach der Trennung vom Muttertier als selbständiges Geschöpft und soll, in rohem Zustande genossen, ähnlich wie Austernschmecken. Die Samoaner pfelegen im Herbst gemeinsame Treibjagd auf den Palolowurm zu veranstalten.

August Thyssen 

Maheim, 5. April. Der bekannte Groindustrielle August Thyssen ist am Osterfestmorgens gestorben.

Unklarheit des Todes August Thyssens haben die Thyssenschen Aechterknechte im Industriegebiet Halbstadt gefasst. Die Beisegung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Schloß Landsberg aus nach dem Neuen Friedhof in Ketzkoig vor der Brücke statt.

Thetragdie in Berlin-Friedenau.

Berlin, 6. April. Im Verlaufe eines ehelichen Streites griff in Berlin-Friedenau die Ehefrau des Eisenbahnstillscheidamten Stolte zum Revolver und verletzte ihren Mann durch einen Schuß in den Hals schwer. Dann brachte sie sich selbst zwei Schue in die Brust bei. Das Ehepaar wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Brandkatastrophe in Kairo.

Berlin, 8. April. Nach in Paris eingetroffenen Meldungen aus Kairo ist am Sonnabend nachmittag in Tanta eine ungeheure Feuerbrunst ausgebrochen. 612 Häuser wurden eingeschert, 82 Personen sollen in den Flammen umgekommen sein.

Strafung eines Industriedirektors in Leningrad.

Leningrad, 8. April. Der wegen Veruntreuung von 70 000 Rubel Staatsgeldern zum Tode verurteilte Direktor der Leningrader Abteilung der Keimfabriken von Kossoroma und Jaroslaw wurde gestern durch Erschieen hingerichtet.

Begian der Nordpolexpedition.

Neu York, 8. April. Das Schiff der Nordpolexpedition des Kapitanleutnants Byrd, 'Chantier', ist heute nachmittag nach Spitzbergen abgefahren. Es hat ein großes Fokkerflugzeug und ein kleineres Flugzeug an Bord.

Toblicher Autounfall eines Berliner Justizrates.

Berlin, 9. April. Gestern nachmittag fuhr auf der Pegau-Valpurgis Landstrasse ein Berliner Automobil bei dem Versuch, einen anderen Kraftwagen zu berholen, in den Straßengraben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Berliner Justizrat Danziger erlitt einen schweren Schadelsbruch, dem er bald nach seiner Einlieferung in das Pegauer Stadtkrankenhaus erlag. Seine Frau wurde schwer verletzt, während der am Steuer stehende Berliner Industrielle Herbert Wolff unverletzt blieb.

Der letzte Kammerherr des Zaren.

Einer der bekanntesten und sympathischsten Persönlichkeiten des zaristischen Petersburgs war der Hauptmann Viktor Werdowski Kaledin, der letzte Kammerherr des letzten russischen Zaren. Seine Frau war die Gräfin Maria Dewozhara, die in den Kreisen der Petersburger Gesellschaft als Konzertsängerin einen guten Ruf genoß. Als der russische Zusammenbruch kam, floß das Ehepaar nach Amerika, wo sie

Die Klage gegen den indischen Kastr.

Eine eigenartige Streitsache beschäftigt gegenwärtig eine Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Sie richtet sich gegen einen Kastr, der unter dem Namen Tatra Bey vor kurzem in Berlin Vorstellungen gab. Die Hauberkunststucke, die der Kastr vorführte, sollen Schwindel gewesen sein; möglicherweise behauptet das der Kläger. Er fühlt sich infolgedessen von dem Beklagten geschädigt; denn infolge der Anpreisungen des Beklagten sei er verlockt worden, die Vorstellungen zu besuchen; aber der Beklagte sei gar kein Hauberkunststuckler; seine Kunststücke seien eitel Plunderwerk. Darauf ließ der Beklagte durch seinen Rechtsanwalt antworten, der Kläger sei keineswegs betrogen worden; denn tatsächlich habe der Beklagte alles erklärt, was in den Anpreisungen versprochen worden sei. Der Kläger jedoch machte geltend, er sei in Höhe einer Eintrittskarte, der Kosten für zwei Kraftwagenfahrten, Garderobe, Programm, insgesamt um 14,20 Mark geschädigt. Es käme ihm weniger auf die 14,20 Mark als auf die Feststellung an, daß solche Vorstellungen eitel Schwindel seien. Der Richter wollte nun beschließen, daß der Kastr selbst an Gerichtsstelle erscheinen solle, aber die Sache mußte vertagt werden, da der Anwalt des Beklagten erklärte, seine Partei sei von ihrer Reise nach Gen, wo sie beim Vllerbund Vorstellung gäbe, noch nicht zurückgekehrt.

Die empfindlichen Tenniskampferinnen.

Das Tennisspiel scheint zuweilen besonders merkwürdige Folgen für die Nerven der Spielerinnen zu haben, wenn man einem Gerücht aus Nizza Glauben schenken darf, der von einem Wettkampf der englischen Meisterin Ellen Bennett mit zwei anderen Damen erzählt. Fräulein Bennett ging zwar aus dem Wettkampf als unbestrittene Siegerin hervor; ihre Nebenbuhlerinnen stellten jedoch beim Schiedsgericht sofort den Antrag, daß sie disqualifiziert würden. Sie begründeten diesen Antrag damit, daß Fräulein Bennett bei dem Wettkampf ein graues Kreuz beizugehen getragen habe, dieses Kleid habe in der Sonne dergestalt gestimmt, daß es sie geblendet habe. Die Siegerin nahm diesen Einpruch gegen ihren Sieg mit kühlem Humor auf, indem sie ihrerseits erklärte, auch ihre Nerven hätten unter den Einwirkungen des Spiels wesentlich gelitten; denn sie sei durch die Würze auf der Nase ihrer einen Gegnerin in schlimmer Weise abgelentt worden.

Der Filmstern auf Einkäufen.

Wie der Tägl. Korresp. mitteilt, soll die Filmchauspielerin Betty Blythe dieser Tage in London die Einkäufe für die Ausstattung ihres nächsten Films gemacht haben. Dazu kaufte sie zwei Pelze (Mantel) zu je hunderttausend Mark das Stück, hundert Paar Strümpfe aus Gold- und Silberfäden zu je 90 Mark, 24 Paar handgenahnte Stiefel und 50 verschiedene Kleider im Werte von 1000 bis 3500 Mark das Stück. Außen Herr Reville, einer der bekanntesten Londoner Damenschneiber, hat bereits eine Rechnung von 350 000 Mark präsentiert.

Der Mann, der sich verkaufte.

Roman von * * * (18. Fortsetzung.)

Als sie aus dem Restaurationsgarten traten, fielen bereits die ersten, schweren Tropfen, und ein leiser Donner vergrote dumpf aber die Weite des Bayerischen Waldes. Dr. Harbt half Eva in das wartende Auto, und der rasche Wagen brachte sie durch den Tiergarten bald ans Platz. Die Kleinstundbahn, auf der die junge Walfin aufzutreten sollte, lag am Eingang der Bellevuestrae, schräg gegenüber dem Esplanadehotel.

Ein breiter, bunter Stoffbadmahn war bis zur Autoanfahrt auf die Straße vorgepannt. Dann ging es durch einen Torweg über einen regennassen Gartenhof bis zu einem warfelfrmigen Hintergebude, dessen fensterlose Fassade von den Monden zweier Wogelampfen mit einem unruhig stimmenden Schmelzlicht übermalt wurde und in seiner ganzen Architektur noch keine ursprüngliche Zweckbestimmung als Autogarage unschwer erkennen ließ. Dr. Harbt verstand zwei Wogelplatze, und ein galonierter Diener geleitete sie zu einer kleinen Seitenloge unmittelbar neben der Bühne, die durch einen Gobelinvorhang gegen den übrigen Zuschauerraum halb abgeschlossen war.

Ein französischer Charakter ging soeben zu Ende, eine blutige Wunde, in der ein elegantes Pariser Aristokratenehepaar, das die Sensation einer Montmartre-Kneipe kennenlernte wollte, von einer währenden Wachenbande ausgeraubt und ermordet wurde. Dann trat unter einem jüdischen Begruhungsgestirn eine kleine Sängerin auf, ein sterbliches Personchen mit einem verschmitzten Kassenjungengesicht, ein buntes Polstermachchen vor auf dem brandroten Haar. Aber deren selbstberfhnde, entzden-frische Chansons selbstredend das wesenbe-Gelachte der ganzen Stadt aufstieg.

Auch heute schmettete sie mit freischwimmenden Mitardendi und Crescendi ein paar urberlinische Kassenhauer in das johlende Parquet, während sie mit dem tierisch-grazisten Gang der Lulu Webedindts am Drchester entlausmarschierete und zwischenwurch mit schlagend improvisierten Witworten auf bermttige Zurufe aus den Logen antwortete.

Sie war noch im Abgehen begriffen, als bereits die Vertreter der nächsten Nummer, zwei amerikanische Exzentriks, von dem Geheul der Bhnenarbeiter begleitet, mit grotesken Gliederverrenkungen über die Szene tobten und die letzte Coupdiestrophe ihrer Vorgängerin in einem erstaunlichen Bigdign-Englisch parodierten.

Dann schlug der größere der beiden Clowns seinen Partner mit einem Beil auf einmal hinterwards tief in den Schädel und bog ihn von vorn aus einer großen Kanne mit Petroleum.

Eine schwarze, blutige Wunde von Fußballgroe wusch dem Unglücklichen sofort zur Stirn heraus, zugleich brannte sein grotatiger Haarschopf lichterloh.

Doch unerschattert schlenderte der Mann mit dem brennenden Kopf in aller Seelenruhe bis zur Bhnenrampe, zog hier eine Sphonskassche aus der Tasche und lschte das Feuer mit ein paar glühenden Sodawasserstrahlen. Mit einem unfagbar blöden Gesicht stand er eine Zeitlang wie ein Storch unbeweglich auf einem Bein, indes ihm aus dem rechtswandig abgedogenen anderen Bein die Anteaehse leibhaftig zur Hofe herauswuchs, und barfete mit einem Tugend Kleiderbrsten, die er nacheinander aus der unergründlichen Tiefe seines Hosensbodens hervorholte, sorgfältig seinen völlig zerlumpten Frack; dann hängte er seinen Hut an einem unfischbaren Nagel in die leere Luft und winkte seinem zu Boden gesunkenen Taschentuch so lange, bis es ihm endlich von selbst wieder in die Hand zurückfiel.

Sein Partner hatte sich inzwischen von neuem heimlich herangeschlichen und schlug ihm mit einer soliden Eisenstange plötzlich über den Hinterkopf, in dem noch immer das We steckte.

Außen diesmal wandte sich der Angegriffene nicht schnell um, hieb seinem Widersacher eine schwere, vielgliedrige Schiffssette, an der seine Manschetten befestigt waren, ein paar mal um die Ohren und strengte ihn zum Schlue mit einer dynamitahnlichen Explosion in die Luft. Ein paar Kleiderbecken fielen im Pulverdampf zu Boden.

Doch ehe sich das Publikum noch von seinem Entsetzen erholt hatte, fuhr der soeben in seine Bestandteile zerfprengte Mann unter lauten Hupensignalen auf einem alten Kalkfasse wie auf einem Automobil wieder über die Bühne und schwenkte in der Rechten triumphierend das Sternenbanner der Vereinigten Staaten.

Der Saal wieherte vor Vergnügen, das Drchester raste. Auch Eva lachte, bis ihr die Tränen in die Augen traten.

Im Zuschauerraum war es inzwischen erdrückend voll geworden, und noch immer strömten neue Besucher scharen zu der kleinen Vorhalle herein.

Dr. Harbt sah mit künstlerischem Interesse auf das bunt wogende Bild des unablässigen Kommens- und Gehens in dem schillernden Licht der elektrischen Lampen, die in allen Farben des Regenbogens über den weihen Tisch und Korbsesseln flammten.

In diesem Augenblick erhob sich eine junge Dame von einem Tischplatz fast unmittelbar unter seiner Loge.

Ein Herr in Smoking war gleichzeitig mit ihr aufgestanden, ein geschmeidiger, schlanker Mensch mit einem harten, schmalen Schauspielergesicht.

Unwillkürlich lehnte sich Dr. Harbt in die Dedung des Gobelinvorhangs weiter zurück. Sein scharfes Auge hatte an einer einzigen Bewegung des Kopfes sofort die Dame erkannt. Aber auch der begleitende Herr schlen ihm seltsam vertraut. Mit Blitzesschnelle ordneten sich die Erinnerungsbilder in seinem krampfhaft arbeitenden Hirn, und dann auf einmal schossen all seine Gedanken in einer einzigen Vorstellung zusammen: Franz Placod, Achims Diener! (Fortsetzung folgt.)

wurden genehmigt ein Ortsgesetz über Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter sowie die Anstellungsgesetze für dauernd beschäftigte Angestellte der Gemeinde Rastow, der Verkauf von Gemeindegeld in Dittorf, die Ortsgesetze von Dittorf und von Gröden über die Entschädigung des nichtberufsmäßigen Bürgermeisters, der Einbürgerungsvertrag zwischen dem Marien- und Katharinen Irchenhain in Jütow und der Gemeinde Niederschlesma über den Gutsbetrieb Poppenmold. — Eine Beschwerde eines Gemeindeverordneten aus Niederschlesma wegen Ablehnung seines Antrages auf Entbindung von dem Amte fand Beachtung. — Das Ortsgesetz der Gemeinde Stadiumbad Oberschlesma über die Erhebung einer Kurabgabe konnte in der vorliegenden Fassung keine Genehmigung finden. — Das laut Verordnung des Finanzministeriums aufgestellte Verzeichnis derjenigen Kommunikationswege, welche sich infolge außerordentlicher Durchgangsverkehr zur Uebernahme auf den Staat eignen, wurde anerkannt. — Zwei Gesuche von Gemeinden um Bewilligung einer höheren Wegebaueihilfe wurden abgelehnt. Einige Konzeptionsgesuche (Uebertragungen) wurden genehmigt.

Beicht des öffentlichen Arbeitsnachweises für Aus- und Umgehend über die Arbeitsmarktlage im Monat März 1926.

Gleich dem Vormonat ist über den Stand der allgemeinen Arbeitsmarktlage kein erfreuliches Bild zu geben. Nach wie vor bleiben die Beschäftigungsmöglichkeiten in den bedeutendsten Industriezweigen sehr gering. Am stärksten wurde wiederum die Metallindustrie in Mitleidenschaft gezogen. Die Hoffnungen, daß bei günstiger Witterung eine Belebung des Baumarktes eintreten würde, gingen nicht in Erfüllung. Die Vermittlungstätigkeit war demzufolge eine sehr geringe und beschränkte sich vorwiegend auf Ausschüßstellen. Im besonderen ist von den einzelnen Berufsgruppen folgendes zu berichten:

Die Landwirtschaft meldete vereinzelt Bedarf an Fachkräften. Dieselben konnten nicht in allen Fällen gestellt werden. Im Laufe des Monats nahmen mehrere Biegeleiten ihre Tätigkeit wieder auf. Der Beschäftigungsgrad ist allerdings noch ein niedriger, da die notwendigen Aufträge aus dem Baugewerbe fehlen. Aus denselben Ursachen heraus läßt auch die Aufnahmefähigkeit in der Steinindustrie auf sich warten. Ein sehr ungünstiges Bild bot den ganzen Monat über die Metallindustrie. Die Zahl der Arbeitsuchenden dieser Kategorie vergrößerte sich von Woche zu Woche. Erst in allerjüngster Zeit schloß wieder eine Metallwarenfabrik ihren Betrieb. Dadurch wurden etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen erwerbslos. Außerdem wird in den bedeutendsten Werken in großem Umfange verdrängt gearbeitet. Vereinzelt Besserungsansätze einerseits wurden immer wieder durch erhöhten Abgang andererseits mehr wie ausgeglichen. Vereinzelter Bedarf an Facharbeitern konnte in allen Fällen restlos gedeckt werden. Im Verhältnis zu den Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Berufsgruppen kann die Lage in der chemischen Industrie als stabil bezeichnet werden. Die weitere Abwärtsbewegung im Spinnstoffgewerbe kam gegen Mitte des Monats zum Stillstand; in der unbefriedigenden Lage trat jedoch bis jetzt noch keine Wenderung ein. In der Stickerindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich. Nur scheinen hier die mäßigen Beschäftigten einen chronischen Charakter anzunehmen. Die Betriebsbeschränkungen in der papierverarbeitenden Industrie nahmen gleichfalls ihren Fortgang. Auch in dem völlig ungenügenden Beschäftigungsgrade des Holzgewerbes traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Zu den die Festigkeit der Krise bezeichnenden Begleiterscheinungen gehören auch die Auswirkungen im Nahrungsmittelgewerbe. So konnte den ganzen Monat über ein langsamer aber stetiger Zugang an Arbeitsuchenden aus dieser Branche festgestellt werden. Die Schuhwarenindustrie ist gleichfalls schlecht beschäftigt. Vereinzelt Besserungsansätze kamen aber den Anfang nicht hinaus. Die Wäscheindustrie belebte sich leicht. Jedoch ist die allgemeine Lage als völlig ungenügend zu bezeichnen. Die bereits eingangs erwähnt, trat eine Besserung im Baugewerbe trotz fortgeschrittener Jahreszeit nicht ein. Die Zahl der arbeitssuchenden Maurer und Zimmerer ist bedeutend. Bedingt für Maler wurde eine Wendung zum Besseren beobachtet. Im Berggewerbe machte sich gegen Ende des Monats eine geringe Belebung bemerkbar. So konnten u. a. auch dem Polstertrieb eine Anzahl Arbeiter vermittelt werden. Für häusliche Dienste konnten trotz der großen Zahl weiblicher Arbeitsuchender nicht immer geeignete Kräfte gefunden werden. Das betrübendste Bild zeigt die Berufsgruppe der ungerouteten Arbeiter. Herrscht schon in normalen Zeiten ein Mangel an derartigen Kräften, so verschärft sich das Bild in Krisenzeiten in erschreckender Weise. Die Zahl dieser Erwerbslosen ist proportional am stärksten vertreten. In der ungünstigen Arbeitsmarktlage für die kaufmännischen Berufe brachte der 1. April eine weitere Belastung. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich wesentlich.

Waren im Bereiche des Arbeitsnachweises gegen Ende Februar 1926 8794 erwerbslose Personen vorhanden, so steigerte sich die Zahl derselben bis zurzeit auf 4086 Personen, welche sich auf alle einschlägigen Berufsgruppen verteilen. Die Bewegung war eine außerordentlich starke. Einem Zugang von 1022 Personen stand ein Abgang von 750 Personen gegenüber. In gerichtetem Maß von Verwaltungsarbeit gilt es zu erleben, um dem außerordentlich vielfältigen Aufgabenkreis, bedingt durch die große Erwerbslosigkeit, rechtlich und allen beteiligten Kreisen noch vollkommener zu bewältigen. Zu der Zahl der Vorkarrieristen kommen außerdem noch 80 Betriebe mit 1841 Vorkarrieristen hinzu.

Zur Steuerung der wirtschaftlichen Not der Erwerbslosen und um wenigstens einen Teil der zu zahlenden Erwerbslosenunterstützung wertschöpfend verwenden zu sehen, haben sich mehrere Gemeinden entschlossen, Notstandsarbeiten durchzuführen. Von den 20 Gemeinden des Arbeitsnachweises für Aus- und Umgehend sind es neun Gemeinden, die zusammen Antrag auf Anerkennung von Arbeiten verschiedener Art als Notstandsarbeiten mit zusammen 45 457 Tagewerke eingebracht haben. Die Notstandsarbeiten erfordern als Grundforderung einen Zuschuß von 151 548,80 RM. Von den 28 Notstandsarbeiten werden 15 Arbeiten außer der Grundforderung noch mit verstärkter Forderung in Form von Zuschüssen durchgeführt und erfordern den Betrag von 208 247,66 RM. Beschäftigt werden bei diesen Arbeiten 178 Erwerbslose, die, um möglichst vielen Erwerbslosen die Verknüpfung der Verdienstmöglichkeit zugute kommen zu lassen, in kurzen Zeitabschnitten ausgewechselt werden. Die Zuschüsse werden als dadurch ersparte Unterstützung, daß die Erwerbslosen gegen Tariflohn beim Notstandsbaue von der Gemeinde beschäftigt werden, aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unverzinslich und nicht rückzahlbar an die Gemeinde gewährt, die verstärkte Forderung hingegen wird aus Reichs- und Landesmitteln bestritten.

- An den Notstandsarbeiten sind nachstehende Gemeinden wie folgt beteiligt:
Aus mit 9 Arbeiten — 19 212 Tagewerken, 64 623,70 RM Grundförderungszuschuß und verstärkte Förderung 87 970,50 RM,
Walfater mit 1 Arbeit — 1500 Tagewerken 4455 RM Grundförderungszuschuß und verstärkte Förderung 10 395 RM,
Albernau mit 2 Arbeiten — 1180 Tagewerken, 3688,80 RM Grundförderung,
Bosau mit 2 Arbeiten — 2837 Tagewerken, 9248 RM Grundförderung,
Schneeberg mit 5 Arbeiten — 13 480 Tagewerken, 45 697,20 RM Grundförderungszuschuß und verstärkte Förderung 78 150,80 RM,
Neustädte mit 3 Arbeiten — 3400 Tagewerken, 11 520,28 RM Grundförderungszuschuß und verstärkte Förderung 15 388 RM,
Niederschlesma mit 1 Arbeit — 580 Tagewerken, 1898,40 RM Grundförderung,
Oberschlesma mit 1 Arbeit — 1000 Tagewerken, 3390 RM Grundförderung,
Hjorslau mit 4 Arbeiten — 2208 Tagewerken, 7021,44 RM Grundförderungszuschuß und verstärkte Förderung 16 383,36 RM.

Von den genannten Arbeiten sind allerdings erst im Gange: in Aus 6, Walfater 1, Bosau 1, Niederschlesma 1, Oberschlesma 1, Hjorslau 2 Arbeiten. Der Beginn der übrigen Arbeiten hat sich zum Teil aus finanziellen Gründen hinsichtlich des Anteils, den die Gemeinde selbst beitragen muß, verzögert, zum Teil auch werden sie nacheinander ausgeführt.

Kinderhilfe des Frauenvereins.

In der jetzigen schweren Notzeit hat der Frauenverein der Nikolai-Kirchengemeinde versucht, Kinderreichen Familien der Arbeitslosen und Kurzarbeiter etwas Hilfe zu bringen, indem er bittend freitags für Schulkindersammelte. In freundlichster Weise wurde den Helferinnen ihre Bitte erfüllt. Bis jetzt sind 170 Mittagsessen wöchentlich zur Verfügung gestellt worden, und 130 Kindern kann kräftiges Mittagessen gewährt werden. Die einzelnen Familien nehmen ein oder mehrere Kinder ein bis siebenmal in der Woche bei sich auf oder hinterlegen in der Kochschule einen Beitrag für das Mittagessen der Kinder. So werden 70 Kinder am familientisch, 60 Kinder in der Kochschule beschäftigt. Besonders mütterliche Frauenherz veranlaßt, ein Kind bei sich aufzunehmen: freundliche Angebote werden an die Vorsteherin des Frauenvereins, Frau von Stein, Bahnhofstraße 6, II, oder an Frau Hoffmann, Leiterin der Kochschule, erbeten.

Güterverkehr.

Hier wird bei Aufgabe als Frachtfähigkeit im Gesamtgewicht bis zu 1000 Kilo für die Sendung auf Antrag des Versenders im Frachtbrieft zu den Frachtsätzen der Städtgutklasse 1 eilumtätig befördert. Diese Beförderungen werden in geschlossenen Eilgutwagen oder in Eilgutfuhrwagen und auf den Straßen, auf denen keine Eilgutfuhrwagen verkehren, im Packwagen der zur Eilgutbeförderung freigegebenen Personen-Lie befördert. Auskünfte über die Beförderungsbedingungen erteilt die hiesige Güterverwaltung.

Fremdenverkehr. Im Monat März haben in hiesigen Gasthäusern 700, in der Herberge 88 Personen übernachtet. Obdachlos wurden 78 auf der Wache untergebracht.

25 Kreuzottern wurden in der Zeit vom 28. Februar bis 5. April 1926 auf der hiesigen Polizeiwache abgegeben.

Bosau. Öffentliche Gemeindebeordn. netaussetzung am Dienstag, den 30. März. Dem Bezirksausschuß werden vorgeschlagen 1. für den Grundwertauschuß die Gemeindebeordneten Ernst Bräcker, Walter Unger, Emil Schmalz und Louis Schwopert; 2. für den Gewerbeausschuß die Gemeindebeordneten Ernst Bräcker, Walter Unger, Paul Kästle und Louis Neubert. Fürs laufende Rechnungsjahr soll der Wafersind in der vorjährigen Höhe eingeschoben werden. Dem Ausbau der Bekantheite und der Anschaffung des erforderlichen Inventars wird nach dem Vorschlag des Bezirksrates zugestimmt. Von einer Beschwerde des Gutbesizers Falmer wegen Verkretens seiner Felder neben dem Sportplatz wird Kenntnis genommen und dem Beschlusse des Bauausschusses dazu zugestimmt. Die Gemeinderrechnungen 1924/25 werden richtig gesprochen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Das Bei-

hilfegesuch der Deutschen Turnerchaft in Charlottenburg wird abgelehnt. Wegen die vorgelagten Plannungen zu einem Wohnungsbau durch Urban Sulzmeister werden keine Bedenken erhoben. Dem Bericht über eine Revision des Standesamts wird mit Befriedigung Kenntnis genommen und der 8. Nachtrag zum Freibank-Ortsgesetz genehmigt.

Reuslitz. Waldbrand. Am 1. Osterfesttag gegen 4 Uhr nachmittags geriet ein Pflanzbestand am Glesberg in Brand. Dinsukommende Personen und ein Zug der Ortswehr Oberschlesma konnten den Brand, der sich bereits auf 100 Meter Länge und 40 Meter Breite ausgebreitet hatte, eindämmen. Dem Besitzer, Herrn Wegel, Oberschlesma, ist ein schwerer Schaden entstanden. Der Brand ist durch Jungen, die mit Feuer spielen, verursacht worden.

Gundelsdorf. Schadenssuer. Am zweiten Osterfesttag nachmittags 10 Uhr entstand ein Brand im Grundstück 115 des Landwirtes Heinrich Friedrich. Wohnhaus, Stallung und Schuppen brannte vollständig nieder. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Glauchau. Operanto als wahlreies Unterrichtsfa. Ab Ostern soll in den hiesigen Volksschulen Operanto als wahlreies Unterrichtsfa. eingeführt werden.

Rohrweil. Tödtliches Motorradunglück. Zwei Schüler des Technikums Wittpelde, der 19jährige Gerhard Rebsch aus Gudow und der 20jährige Hugo Dlonge aus Schweden, unternahmen eine Ferienfahrt zu den Eltern des Rebsch. Auf der Landstraße Hjorslau-Mardach ritz die Rette ihres Motorrades und beide wurden an einen Baum geschleudert. Während der Schwere mit einer schweren Anteverletzung davonkam, erlitt Rebsch einen so schweren Schädelbruch, daß er alsbald verstarb.

Freidberg. Ein Kind totgedrückt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Karfreitag abend in der 7. Stunde in der Silberhofstraße in der Nähe des Silberhofes. Der in Jug wohnende Glasmacher Gora fuhr mit seinem Fahrrad, aus der Stadi kommend, nach der Bahnunterführung. Entgegen der gemeinschaftlichen Verordnung des Stadtraies und der Umstehenden schert Freidberg, wonach das Mitführen einer zweiten Person auf dem Fahrrad verboten ist, hatte Gora seine 7jährige Tochter mit auf dem Rade. In der Bahnunterführung nahm er die Kurve falsch und wurde von einem Kraftwagen gegen das Schutzeisen des Münzdamms gedrückt. Das Kind war sofort tot, Gora erlitt bedeutende Quetschungen, so daß beide Arme gelähmt sind.

Sittau. Eisenbahnunfall. In großer Gefahr befand sich am Karfreitag der Frachtschnellzug Weichensberg-Ger, als er die umweil der Köchlich-Böhmischen Grenze gelegene kleine Station Brims passierte. Infolge falscher Weichenstellung geriet der Schnellzug auf ein falsches Gleis und fuhr mit aller Wucht auf einen dort stehenden Güterzug auf. Zwei Wagen des Güterzuges flogen aus dem Gleise. Die Maschine des Schnellzuges wurde stark beschädigt. 17 Passagiere erlitten leichtere Verletzungen. Von dem Personal der Züge wurde niemand verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Nur dem Lokomotivführer des Schnellzuges, der sofort mit aller Wucht bremste, als er sah, daß die Weiche falsch gestellt war, ist es zu verdanken, daß eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe vermieden wurde. Der Zugverkehr erlitt infolge des Unfalles eine erhebliche Störung. Der schuldige Weichensteller ist ein Hilfsarbeiter.

Leipzig. Ein Kind in Flammen. Am ersten Osterfesttag nachmittags gegen 10 Uhr ereignete sich in der Bahnhofsunterführung zu Leipzig-Connewitz ein schwerer Unglücksfall. Die in unmittelbarer Nähe des Sigarenverkaufstandes wartende neun Jahre alte Tochter Erna des Schafners Hermann Dertel aus Leipzig-Lößnitz stand plötzlich in hellen Flammen. Durch das beherzte Eingreifen eines Mannes, der seinen Rock auszog und über das Kind warf, konnten die Flammen erstickt werden. Die Verunglückte hat jedoch schwere Verbrennungen an der Brust, am Rücken, sowie an Armen und Beinen davongetragen. Sie wurde in das Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo sie in sehr bedenklichem Zustande dem Verbleibt.

Leipzig. Todesfall. Am Osterfesttag verstarb hier der Rechtslehrer, Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wach im Alter von 88 Jahren.

Versteigerung.

Mittwoch, den 7. April 1926 sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Aus öffentlich meistbietend gegen Bargzahlung versteigert werden:

- 1. vormittags 10 Uhr: 2 Bücherchränke, 1 Herrenzimmerstuhl, 1 Sofa, 1 Waschommode, 1 Tafelkloster, 1 halbfertiges Chaiselongue, 2 Matratzenrahmen, 48 Ringe verziertes Bandelisen, 1 Egen erpresse, Kreisfächer, 1 Rolle Pappapier, 4 Pferdebeden, 1 Sommerkleider, 1 Knabenanzug, 1 Hosen Herrenhosen, Damen-Kostüm und Korkkrämpfe, 1 Nähmaschine und 1 Grammophon mit 17 Platten.
- 2. nachmittags 8 Uhr: 1 Schnittwerkzeug für Durchbruch, ca. 150 Kilogramm Stahl (Abholung) und 1 Fahrrad.

Städtische Gewerbeschule Aus.

Montag, den 12. April, vorm. 10 Uhr, werden die letzten Aufnahmen und Ummeldungen von Lehrkräften und Berufswählern entgegengenommen. Aufnahmepflicht. Schülern, die neu einströmenden Schüler und Schülerinnen müssen anwesend sein. Turnbescheinigungen, Bescheinigungen, Schulentlassungs- bzw. Ueberweisungszeugnisse, Schulbücher und Klassenarbeiten sind mitzubringen. Klasseneinteilung und Bekanntgabe des Stundenplans.

Dienstag, den 13. April, vorm. 7 Uhr, müssen sämtliche Schüler der Mittel- und Oberklassen anwesend sein. Turnbescheinigungen und Bescheinigungen mitbringen. Bekanntgabe des Stundenplans.

Schulbeginn: Mittwoch, den 14. April 1926, vorm. 7 Uhr. Die Direktoren, Bang.

Druck u. Verl.: Neue Druck u. Verlagsanstalt m. B. S. Aus. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Sedow.

